

Der National-Park der Amerikaner.

Mit ihrem seinen Sinn für die Schönheiten der Natur
zum die unterschmeidungslustigen Amerikaner im Jahre 1871
ein gewölktes Plateau aufmerksam geworden, welches
am Yellowstone befand. Die überwältigende Schönheit
erstreckte sich den Gedanken aufzumachen, es zu einem
Nationallehrgebaum zu machen. Der Wunsch stand Erfüllung,
Land wurde zum Nationallehrgebaum erklärt und ist
seit dessen in der ganzen ursprünglichen Schönheit bis-
erhalten geblieben und wird es auch ferner bleiben.

ergraben geweisen und wie es auch jenseit liegen. Der „National-Park am Yellowstone“ kann als ein neues Wunder der Welt bezeichnet werden. Umgedreht so wie das Königreich Sachsen, etwa 15,000 Quadratkilometer, entstand er einst durch eine furchtbare Überschwemmung von Lava, welche den gewaltigen Kessel in der Gebirgsseite des Rock-Bonnaires ausfüllte.

Die Lava sieht man ausschließlich nur innerhalb des National-Parks in steingewordnenem Zustande. In der Starzung haben sich aber jene interessanten Formen herausgebildet, die dem Parc seine wilderomantische Schönheit verleihen. Die wunderliche Gestalt dieser, die eigentlich schon durch die Art der Zusammensetzung der Lava gebildet ist, ist das wunderschöne Glas, der „Obsidian“, der genau wie Flächen ausziehend, große Flächen des Plateaus überzieht und 250—300 Fuß hohe Hügel bildet. Gleich den Scherben zerschossener grüner Flächen bedeutet er in den seltsamsten Formen die ganze Gegend. In dieser Umgebung befindet sich, etwa 8000 Fuß über der Meeressoberfläche der Mittelpunkt des Gebietes, von welchem der Name für dieses abgeleitet wurde: der Yellowstone-Lake. Ganz ist dies ein See, beträchtlich größer als der Lago-Maggiore ist, umrahmt von dämmrigem Utrwald und den gewaltigen Bergschüppen der Abgeschrägtheit. Sein Spiegel ist prächtig grünblau und türkisgrün. Aus dem See entspringt der Yellowstone, seinen Lauf nach Norden nehmend, zuerst zwischen schroffhohen schwarzen Lavafelsen, dann durch eine grüne Palme fließt und unvermittelt aufschäumend in eine tiefe

plucht mit donnerähnlichem Gebrüll stürzt. Die Harben-
scheide darüber erstreckt sich mit Staunen und Bewunderung, sic-
hend wie in ein lichtes Paradiesengel getaucht und wie
in einem Rieseninsel aufgetragen, dahingewischt sind rothe
Felsen und Wolken, gelbe, grüne, braune, grauwäschige
Länder in angenehmer Zusammenstellung und harmonische
Zergängen. Hier ist die Rosa durch die als wundervolle
Wirkung aus der Tiefe herausdringende Höhe gereckt,
wirkt und gebleckt worden. Eine reiche und hüppige Bege-
staltung, verbunden mit manigfaltigem Thierleben, belebt
d verschönert die Umgebung des Yellowstone-See und
seines.

Was aber dem Parke die Bezeichnung eines Wunders der Erde gegeben hat, das sind die 7000 heißen Quellen, in der Wieselflitz ihrer Erscheinung. Bald kommt eine siedende Quelle hüpfend vom Bergabhang herab, bald erhebt hier oder dort ein Sirenl von 1-2 Meter Höhe sein schwammiges Haupt, während an einer dritten Stelle wieder ein in leichte Dampfwolken gehüllter Springbrunnen schlank emporsteigt. Die locht in einem kreisrunden Sessel das Wasser in Blasen, verdüst mit silberweißen Dampfwolken, dort brodelt ein Dreieck von rothem, grünem und blauem Thon und hier seht das siedende Wasser goldene Schwefelkystalle ab.

Alles dies aber erscheint als unscheinbar neben den
altesten, jenen gewaltigen, lodernden Wasserwogen, die ohne
Vorbereitung 100—200 Fuß emportreien, um ebenso schnell
verschwinden, wie sie gekommen sind. Aber auch unter
ihnen herrscht eine Vielseitigkeit, die den Betrachter in
Amen setzt. Durch die Duelleregion hindurch als süd-
licher Vorposten hält „der alte Getreue“ Wacht, der steif
uhrenmässiger Genauigkeit alle 65 Minuten seinen
Feuerstrahl mit donnerndem Gebrüll 100 Fuß herzengroße
die Höhe wirft, er verschwindet nach 4—5 Minuten
der spurlos. Der „Minutenmann“ dagegen faustt alle
Sekunden in die Luft, der „Bienenkopf-Gesetz“ spei-
t alt Wasser nur eine starke Dampffontäne aus. Andere
alstern sprühen bießflüssigen Schlamm in Strahlen hoch
vor, an anderer Stelle bläfft sich von Schlamm eine grosse
Kugel auf, bis sie plötzlich knallend zerplatzt, hier und dort
sind sie übrigens noch mehr derartige unangenehme, gräß-
wirkende Erscheinungen.

Der heilige Quellen ist von Anbeginn bestrebt gewesen, die Stelle ihres Ausbrüdes durch ein aus ausgehenden Mineralabfahrungen wie von Künstlerhand ausgeführtes Werk feinlich zu machen. Die Kalkablagerungen der heiligen Quellen erscheinen wie ein honnensträucher, schneegläser Gletscher, sind sind 40 Kilometer lang und 100 bis 9 Fuß dick. Aus diesen Kalkablagerungen bauen sich Tassen auf, und diese sind mit der Zeit die Heimath der 30—50 Fuß im Durchmesser haltenden heiligen Quellen werden. An den Terrassenwänden bilden sich die wunderlichen Stalaktiten, Doppelzungen (finger- und armstark), welche umhüllen die Tassen in bald steif, fransen- und funktionswollen Spiken. Ein interessantes und unvergessliches Bild bietet die im Süden der großen Geyser liegende Almgrund mit schneeweißer Fläche. Aus ihm bricht in waltigen Strahlen Dampf hervor, strahlend, zischend, gleißend, gleichsam als ob die Kessel sämtlicher Dampfmaschinen einer großen Industriestadt ihren Dampf in die ließen. Ein „Brüllberg“ in diesem „Mortisbesen“ kannen Geunde weinen und zischen in erschreckendem Maße, wenn sauft ein heiter Straß zischend 150 Fuß in die Tiefe, im Bergstaub seiner Spitze eine Pinienform an den

Himmel malend. Die wunderbarsten Stiefelgebilde ragen überall in das Wasser hinein, Formen, die lebhaft an Korallen, Schwämme, schwelende Polster, Moos usw. erinnern.

Die hohe Lage des ganzen Gebietes, 8000 füth über Meer, gestaltet nur in wenigen Monaten des Jahres einen Besuch. Bereits im September wird die Witterung rauh, im October durchsetzen das Gebiet bereits Schneestürme, starke und lide legt auch das Land. Aber trotz Schne, Starke und Eis läutet auch im Winter in dieser Gegend immer gleichbleibenden Mythen das Donnerpiel der Geysers, Sandbotteln aus der Tiefe der ewigen Glaue, die in der Mitte unseres Planeten herrscht. Trostlin.

als natürlich auch an einem Voll- oder Neumonde. Was gäbe außerdem nicht anders bei dem Wetterkreis. Ein deutscher voller Grab-Kälte und morgens mit Grab-Wärme. So thut es nicht so leicht wie dies an einem fröhlichen Tage. So wird es also herzu-
lebender Witterungswechsel beobachtet. Waren über einem einzigen Grab Wärme und am andern Toc bloss 20 Grad, so spricht ein Mensch von einem Witterungswechsel und doch hat sich an beiden Tagen die Temperatur nur vier Grad geändert. Wo nun aber etwas und was dort passieren möge, vermiss ich doch selbst nicht anzugeben, wie er dies auch allerdings noch nie beobachtet hat; wenn er

Aus Kunst und Leben.

* **Wißegafat bei Rothbuche und Eiche.** Hierüber schreibt Bücker („das Bitter“, 1889, Heft 11, S. 293; auch *Wolms Forschungen*, 1890, S. 187): „Die, die Wißegafat abwendebare Eigentümlichkeit der Rothbuche ist in der Behaarung und Bewimpfung des Blattes zu suchen. Die Wißegafat der Rothbuche ist abhängig von der relativen Höhe, von dem durch größten oder geringsten Saftreichtum bedingten Leitungsvorvergnügen und von der elektrischen Spannung. Während nun die Eiche solche Blätter hat, auf diejenigen der Rothbuche am Ende reich bewimpert und an den Stielz und Sternen reich mit Seidenhaaren besetzt. Diese Haare lassen nach Bückers Ansicht eine starke elektrische Spannung in der Rothbuche nicht aufkommen, indem sie als einzähnige Spitzen, die sich während eines Gewitters in dem Baum einen entzündendelectricität zum großen Theil austrekken. Zu dieser Ansicht wurde der Vorleser getrieben durch das Verhalten der seidenhaarigen Granitiden des zu trocknenen Staubbuchs belichteten Frühdrosses (*Stipa pannata*). Zoll zur Gewissheit wurde die anstrengende Vermuthung, nachdem mit Eichen- und Rothbuchenzweigen seih Verzweigtheit angezeigt worden waren: In die Eichenzweige sah sich die electricitäre Spannung stets doppelt so groß und strob.“ Sie auch längere Zeit als in Rothbuchenzweigen. Ein einzeln dem Condicior aufgestecktes Blatt der Rothbuche verminderte die Spannung ebenso wie ein bestimmtes Quantum in längerer Zeit, als ein aufgestecktes Eichenblatt. Nach dem Verschlafe dieser Verhältnisse fühlte Bücker seine Ansicht dahin getommen: Bäume mit behaarten oder bewimperten Blättern sind unter übrigen gleichen Umständen der Wißegafat weniger ausgelegt, als solche mit sahnen Blättern, darunter die Rothbuche weniger, als die Eiche.“

Vom Büchertisch.

* Jedes Bestreben, die Dichtungen Schillers dem deutschen Volk in einem würdigem Gewände zu bieten, aus dankbare Aufnahme zu ziehen und hat denn auch die illustre Pracht-Anstalt in Stuttgart) in ihrer gewenigster erscheinenden, illustriert durchgedruckt verbeschaffte 5. Auflage wieder eine überaus glänzende Aufnahme gefunden. Sie ist nunmehr bis zur 17. Auflage gediehen, und wird wohl die erste Wiedergabe des herzlichen Prachtwerks vollständig geworden ist. Es ist ein Vergnügen, die Lieferungen durchzugehen, und zu beobachten, mit welcher Sorgfalt die mitreisenden Schillers hier und da von Seite zu Seite gewechselt haben. Die Schilderung auf Bildern, die mitunter ausdrücklich als solche bezeichnet sind, sind ebenso wie die Schillerschen Gedanken und Erinnerungen, die sie begleiten, in ihrer Wiedergabe harmonisch zu einander, wie überhaupt einer der wesenhaftesten Vorzüge des neuen Ausgabes ist, dass die einzelnen Abschnitte, zumal bei der technischen Verfassung beträchtlichen Faktoren ist. Das Papier, die lithographische Ausführung der Zeichnungen, die typographische Gestaltung, der großflächige Druck, überhaupt das ganze Arrangement, sind hohen Werks werth und sie verbinden sich in einem gelösten Ganzen. Nur, diese Schiller-Pracht-Ausgabe ist ein Nationaltheim im besten Sinne des Wortes — auch ihrer Bildlichkeit nach, denn die Lieferung kostet nur 50 Mark — und als solches sei es wiederholt jedem Geschäft, Hause wünschenswerth empfohlen.

Gemeinnütziges.

* Das Altdorfschen des Holtzs ist eines derseitigen Capitels
der Technik, über welche man noch immer nicht im Klaren ist. So
mönigliche Untersuchungen hierüber auch schon angeftellt sind, so
fehlt es doch vor Alein noch an einem bewährten Recept, um auch
ohne Dampf arbeitenden Dampfbetrieb ohne nennenswerte
Schäden in den Stand zu setzen, ein trockenes Holtz zu beschaffen.
So ist z. B. vorgeholt worden, dass die längre Zeit in fließendes
Wasser zu legen; ein anderer pflegt den lebenden Baum auszuhören
um den Holtz abzulegen; Das verderbteste Verfahren dient wohl
das Dämpfen sein mittelst eigens dazu vorgeschichteter Dosen. Ein
anderer Art wurde nämlich durch einen Zylinder erledigt. Arbeitete
die obere Auflucht waren, hatten eine Anzahl frisch geschnittenen
Eichenholzen, statt dieselben, wo immer, in wogendem Zagen auf-
zubauen, ganz einfach, weil das am bequemsten war, leichter zu
der Wand eines Schuppens anzulegen, und zwar das Mauerwerk
noch oben. Beim Wegheben der Wölzen bemerkte man am Boden
eine labastartige, däffliche Masse, welche den Boden entlang
geflossen war. Das Holtz wurde gesauert unterwirft und zu nicht
geringeren Erkrankungen viel trocken gefunden, als es seinem Alter
nach kein launte. Es war deßhalb, dass das Holtz noch 2 Jahre
vorsichtig liegen zu lassen, ob es zeigte sich dar, dass doppelt
trockener, als es jetzt war, auch nicht mehrer konnte. Dabei war
das Ausheben des Holtzes vorsichtig, um Lohflecken absolut nichts
zu bemerken. Es lag auf der Hand, dass dieses überaus schnell schnell
trocknen nur in der lebrenten Stellung der Wölzen seien. Grund
dafür konnte, durch welche die Saitte die Möglichkeit gehoben war,
auszuhören, oder durch, dass Holtz trocken wurde. (Gauß, Medd. 11)

Vermischtes.

* Gegen Falb's kritische Tage betitelte sich eine soeben im Verlage von Dr. Dümmlers Buchhandlung in Berlin erschienene Bröckle von H. Schneider, die gerade zur rechten Zeit zur Ausgabe gelangt, um auch den Anbäugern Falb's, von denen viele durch den neuzeitlichen Missgeschick mit seinem letzten „kritischen Tage“ in der vorloge des Böse mißtrauisch geworden sind, die Augen zu öffnen, was eigentlich mit der Falb'schen Theorie für eine Bemerkung hat. Es ist das Wunderbare an der Sache, so schreibt H. Schneider, daß sein Publizist absolut unbekannt ist, daß Falb's kritische Tage weiter nichts seien, als die Tage, an denen Ballmoor oder Remond geschrieben, und, monach sich dann jeder den Falb'schen Galerien der kritischen Tage selbst waden könne. Die große Rose wurde den Falb'schen Borausgängen, die ja — das läßt sich nicht leugnen — in letzter Zeit eine Popularität erfreuen, auf welche der leidige Schäfer Thomas leichtfertig sein könnte, von vornherein ein weniger blindes Vertrauen entgegenbringen, wenn sie nicht die „borausgerechneten“ kritischen Tage, das ist das Ergebnis einer ungeheuer schwierigen Rechnung bilden. Das Falb, fährt Schneider fort, immer „recht“ gebrauchen muß, ist selbstverständlich, aus dem einfachen Grunde, weil in irgend einem Gedanken eben nichts etwas Abnormes vorliegt.

also natürlich auch an einem Voll- oder Neumonde. Was zählt außerdem nicht alles zu dem "Wasserleben"? Sind heute zwei Grab-Saitte und morgen zwei Grab-Wärme, so thaut es plötzlich Geschicht die an einem "frischen" Tage, so wird es als hervorragender Witterungsunterschied bezeichnet. Waren aber einmal 24 Grab-Wärme und am andern Tag bloss 20 Grab, so spricht kein Mensch von einem Witterungsunterschied und doch hat sich an beiden Tagen der Temperatur nicht viel Grab geändert. Wo nun aber etwas und was dort passiren mag, vermag doch Gold selbst nicht anzugeben, wie er dies auch allerdings noch nie behauptet hat; wenn er also behufs eines zu erwartenden Ausbruches des Atoma früher ein mal einige Tage vorher dorthin abgereist ist, so hat er sicherlich einige kleine für einen beobachtenden Ausbruch sprechende Anzeichen gehabt oder aber, wenn nicht, so hat die Sache genau den Werth wie der Wall, in dem ich einer mir bisher völlig unbekannten Person in einer Gesellschaft ihren Gedankung an den Kopf zogte und es stimmt. Solche Geschichten wie die Atoma-These, der Gold eine große Bedeutung beilegt, haben weder für die Wissenschaft noch für die Parisis den allergeringen Werth. Werth hat eine Sturmwarnung. Werth hat es, wenn die meteorologischen Anstalten das Wetter an 24 Stunden vorher bestimmen; keinen Werth hat es, wenn Gold 14 Tage vor Pfingsten schreibt: Wenn noch ausgiebige Gewitter eintreten, so wird das Wetter zu Pfingsten schön. Nun sind natürlich noch einige Gewitter gewesen. War also das Wetter schön, so waren sie ausgiebig, war es schlecht, so waren sie nicht ausgiebig. Waren aber hier ganz keine Gewitter und das Wetter dennoch schön, so waren am 2. Juni in ganz Österreich schwer Gewitter niedergegangen. Solche Prognosen will ich — jeder Anwesende eins auch — auf Wunsch das dort ganz nächste Jahr stellen; da habe ich noch nach der Wahrscheinlichkeit dem Ratzen von vorher kein 50 pro, für mich, und weiterhin 25 pro, durch die Verhältnisse des Begriffes von gatum und schlechtem Wetter. Der Berfoßer der lebenswerten kleinen Brochüre (Preis 0,10) beschäftigt sich dann eingehend mit der Statistik von Professor Bernter an der Universität Innsbruck, welche die Unrichtigkeit der halbischen Theorie schlagen will nachweis.

* **Die Uhr und der Magnetismus.** Es ist manchmal behauptet worden, daß der periodische Magnetismus eines Menschen großen Einfluß auf den Gang einer Uhr hat, die er trägt. Zur Beleidigung zählt die in New-York erscheinende "Electrical Review" einen Fall, wo ein Angestellter einer Uhrenfabrik, ein Mann von kurzen periodischen Magnetismus, Jahre lang seltsame Erfahrungen mit seinen Uhren mache. Sobald es eine Uhr eine Zeit lang angetragen hatte, fand sie in der vorliegenden Welt am gern lösren. Sie verlor oder gewann nicht, so und ob viele Schritte oder Minuten eines Tages, wie es bei solchen Uhren der Fall sei, lösren den Gang zuweilen, eine Stunde und den andern Tag wieder sie eine. Selbst der berühmteste Chronometer wurde unverlässig, wenn der Betreffende ihn trug. Seinem Uhr aber ein Anderer, so hielt sie eine Zeit vorstreichig ein. Zu erwägen bleibt freilich dabei, daß in Amerika mehr Dinge vorgehen, als der Glaube eines Europäers steht in den Handbüchern vertragen kann.

Wer hat das Decimalismus erfinden? Bisher glaubte man, daß das Verdienst, das Decimalismus erfinden zu haben, den französischen Gelehrten Monge und Romme gehörte. Nun behauptet aber der vor dem Salomonstheater nach Paris zurückgekehrte Dr. Münbroune, daß das Decimalismus schon zu sei und von den Einwohnern jener Inseln bereits seit langer Zeit angewandt werde. Wie Einsicht in die Kosmos, soch Kosmos und so viel wert, wie eine bestimmte Anzahl Perlen enthaltend. Münbroune ist verheirathet; verheirathet man diese Autoren, so gilt die erhaltenen Summe lobiel, wie ein Sechzehntel; zehn Sechzehntel haben denselben Werth, wie zehn Walfischperlen und für zehn Walfischperlen erhält man eine junge Frau. Mittels einer sehr einfachen Rechenoperation ergiebt sich also nach dem „Salomonischen“ System das Resultat: Eine Frau = 200 Kosmosperle.

* **Muselmanisches aus Alger.** Obgleich die Araber Algeriens heute nicht mehr Moslems sind als vor eitlichen Jahrzehnten, bequemen sich dieselben bei Bedarf doch den Namen von der europäischen Civilisation gebotenen Habschitzen an. So schiffen sie jedes Jahr Hunderte von algerischen Arabern auf einem zweitklassigen Dampfer zur Pilgerreise nach Mecca ein. Der Dampfer *Castabia* hatte am 23. Mai langsam der algerisch-tunisischen Küste 1920 abwandernde eingewandert, brachte dieselben nach Djedda im Norden Meer und holte dieselben und 200 Mann mehr nach ersehntem Pilgergaße wieder ab. Dieses Jahr fanden zwei Sterbefälle an Bord vor, was ausnahmsweise ungünstig ist. Der eine der Verstorbenen hat sich, so schreibt mir der Kün. Ag. unter folgenden Umständen das Leben gebrat: Er war 24 Stunden vor Malta, som der Commandant zu früher Morgenstunde auf Alles, als ihn ein Muselman im ruhigsten Tone wie folgt anredete: "Weiss Du, ein Mann ist ins Meer gefallen." — "Der ist bestimmt verstorben", antwortet der Kapitän, aber das Phlegma seines Gegenübers erkannte: "Ich bin nicht verstorben, ich sage dir, daß ein Mann ins Meer gefallen ist, da, auf dem Hindernisse." — "Wie lange ist es her?" — "10 Minuten bis 1 Stunde." — "Warum kost du es nicht früher erzählt?" — "Ich verachtete mein Gebet und wartete, bis ich es vollendet hatte, um dich von dem Hölle zu unterrichten." Es ist nicht möglich, mehr Muselman zu sein. Als die Thalasse von andern Passagieren bestürzt wurde, ließ der Commandant mitschwenken und fand denn auch noch einer Bierstange den Erstrunkenen, dessen Turban allein aus dem Meer herabstürzte. Er wurde an Bord gesogen, wobei der Arzt nur keinen Tod feststellen konnte. Man erkannte ihn als einen Kranken von abstoßender Unreinlichkeit, der sich ins Meer gestürzt hatte, um einen vorgeschrriebenen Bade zu erneigen. Die muselmanischen Kranken geben den Schiffsärzten gewöhnlich viel zu schaffen. So entstolp sich ein Arab nach einigen Tagen unzähliger Leidzusammenstöße infolge der Rütteln seiner Freunde, endlich den Arzt in Anpruhr zu nehmen. "Ich habe seit einigen Tagen Leidzusammenzüge", sagt er zum Doctor, und ich leide schrecklich." Der Arzt fühlt ihm den Puls und verlangt seine Zunge zu sehen. "Ich habe Dir gesagt, daß ich Schmerzen im Leibe habe und nicht der Zunge." — "Das macht nichts, zeige mir Deine Zunge." — "Niemals", entworte der starckste Muselman, "ich habe Schmerzen im Leibe und nicht an der Zunge; ich werde Dir meine Zunge zeigen, aber niemals meine Zunge, denn dies ist verhängt, weil sie mir nicht weiß thut." Und der Kranken ist immer noch überzeugt, daß er wohl gehandelt habe, weil der Arzt ihn geheilt hat, ohne seine Zunge zu sehen. Und so ging er die ganze Reise mit Zischentäppchen fort. Dabei haben aber die Araber eine Niedergeschuld, denn sie lassen sich geduldig so eng wie Herdinge in das Schiff einwaden.

Summerfishes.

* Auf den Mann. „Warum mag Fräulein Isabella nur jetzt immer mit einem Jagdbünd promeniren?“ . . . „Nun, vielleicht ist er auf den Mann dresst.“

* **Guter Rath.** Willst Du Deinem Kinde einen ungewöhnlichen Namen geben, so nenne es nicht Elisabeth, Else, Lisa, Elli sondern — **Elisabeth**.

* Praktisch. Paul: Tante, bekomme ich denn auch von Dir etwas zu meinem Geburtstag?" — Tante: "Geviß, wenn Du ein recht guter Paul bist!" — Paul: "Aber bitte, liebe Tante, ja nichts Nützliches!"

164 Cmtr. breites schweres Bettuch-Leinen

(kräftiges Hausmacher Leinen)

so lange Vorrath à 1.60 Mk. per Meter.

17247
Josef Raudnitzky, Langgasse 30.

Wasser-Eimer,

blau emaillierte	von Mk. 2. an,
verzinnte	- .80
lackierte	- 1.50
Toilette-Eimer	- 3.
Weißblech-Eimer	- 1.20
blau emaillierte Kessel in jeder Größe vorrätig	
bei	17064

M. Rossi, Zinngießer,
Mehrgasse 3, Grabenstraße 4.Nur 19. Tannenstraße 19,
im Koch- und Charcuterie-Geschäft
von

Heinr. Fehling

(früher Küchenchef im Hotel Swan, Union und Britania zu Frankfurt a. M., sowie in England und Frankreich in mehreren Hotels ersten Ranges) bekommen Sie Geschäftshochzeitssch. kleineres Diners, Suppers, etc. auch einzelne warme und kalte Platten unter Garantie dieser Zubereitung bei äußerst niedrigen Preisen angefertigt.

Auch erlaube ich mir meinen täglichen frischen Aufschliff von Braten, Gefügel, seiner Wurstsorten und Schinken in empfehlender Erinnerung zu bringen. 17017 Bestellungen durch Postsorten werden pünktlich geliefert.

Lysol

nach Dr. Gerlach und Professor Pettenkofer, bestes Desinfectionsmittel gegen die Cholera, Chloralkali, Carbolsäure, Creolin, Eisenvitriol

empfiehlt billigst 17134

Chr. Tauber, vorst. Hammer,
Drogenhandlung, Kirchgasse 2 a.

Diät und Nährmittel:

Hartstein's Leguminosen, Hafermehl, Hafergerste, Knorr's Suppeneinlagen, Nestle's, Kuhflocke, Kindermehl, Rademann's, Maizena, Mondamin, Gerstenschleimmehl, kondensierte Milch, Thee, Eichel-Cacao, Cacaopulver, üchten alten Cognac, Rum, Casseler Hafer-Cacao, Rheinweine, Tokayer, natürl. Selterswasser, Soda Wasser, sonstige Mineralwasser (Emser, Soden, Karlsbader, Ofener, Friedrichshaller u. s. w.) empfiehlt 17038

F. Strasburger,
Kirchgasse 12, Ecke der Faulbrunnenstraße.(Centrifugeneinlage) per 1/2
Kg. 60 Pf. fertig geöffn. mit Zucker und Vanille in Glasbehälter 80 Pf. jahres Sohne 50 Pf. Koffeineinlage 40 Pf. fests vorrätig.
E. Bargstedt, Faulbrunnenstraße 7.

Liefer frei in's Haus, empf. die Möller, Milch u. Rahmddl. v. 16937

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft, Rheinstraße 15, vis-à-vis den Bahnhöfen.
Bürgschaft und sorgfältige Bedienung. Controle aller Verlosungen unter Garantie gegen Zinsverlust.Marsala,
Sherry, Madeira, Portwein, Malaga
(für Reinheit der Weine leiste volle Garantie)
empfiehlt 17248J. M. Roth Nachf.,
Kleine Burgstraße 1 u. Marktstraße 6, Zum Chinesen.Nene Linsen,
Frankfurter Würstchen
empfiehlt 16475
J. M. Roth Nachf.,
Kleine Burgstraße 1.„Lysol“
in Original-Packung, bestes Desinfectionsmittel
gegen die Cholera, mit genauer Dosissche (gratis)
über die Anwendung derselben, sowie sämtliche andere
Desinfectionsmittel. Carbolsäure, Chloralkali, Eisen-
vitriol etc. empfiehlt billigst die Drogerie von 16937Wilh. Heinr. Birck,
Ecke der Adelshaid- u. Oranienstraße.Abgepasste Teppiche
in allen Größen und Qualitäten empfehlen bei billigsten
Preisen und grösster Auswahl 13989
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Wasserdichte Bettdecken

für Wöchnerinnen, Kraute u. Kinder in nur guten Quali-
täten zu billigen Preisen empfiehlt 12591C. Mildner's Nachf.,
Goldgasse 18.Waschtöpfle
von verzinnten Eisenblech in größter Auswahl bei 17005
M. Rossi, Zinngießer,
Mehrgasse 3, Grabenstraße 4.

Gegen Cholera u. Diarrhoe

Pfarrer Kneipp's Hausmittel,
je 20 Tassen in Wasser:Heidelbeer, Johanniskraut, Wagentrost,
anschließend und allein auch zu begeben. 17164Kneipp's Versandgeschäft,
10. Eisenbogenstraße 10.Hochfein! Packung geöffn. geschwärzt.
4. 2.0. 3.0. 3.50. 4.00. u. höher
pro Pfund. Originalpackung eines Ge-
wichts. Originaleinheit mit ca. 25. 50. 75. russ. Pfund nach Vereinbarung.
Fr. Würtenberger, Theehandlung,
Eberbach am Neckar. 167

In gebrannter Java-Kaffee Pf. 2. - Mk.,

II " " 1.90 " "

Haushaltungs- " " 1.80 " "

Wiener Mischung " " 1.70 " "

Wiener Mischung " " 1.65 " "

eigenen Bronnen, das Pfund von 1 Mk.

40 Pf. bis 2 Mk. 20 Pf. 16533

empfiehlt

Zuntz

Willms, Kaffee

Reparaturen gut und dauerhaft billig unter 2-jähr. Garantie.

empfiehlt in großer Auswahl bei 3-jähr. Garantie von 16588

Theod. Beckmann, Uhrmacher,
6. Langgasse 6.

Reparaturen gut und dauerhaft billig unter 2-jähr. Garantie.

empfiehlt wieder eingetroffen. 17163

Louis Schild, Drogerei,
Langgasse 3.

Letzte Woche!

Diefenbach-
Ausstellung
Neue Colonnade,
Mittelpavillon.Von 9 Uhr Morgens bis
Dunkelwerden geöffnet.
Eintritt 50 Pf. 17242Die am 1. Oktober er. fälligen Coupons
unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Sep-
tember er. ab bei unserer Kasse in Berlin und bei
den bekannten Zahlstellen eingelöst. 17254

Pommersche Hypotheken-Aktion-Bank.

F. Romeick. Schultz.

Ziehung fischer 6., 7. Sept.

Freiburger Geldloose à 3 Mk., 1/2 18/.

Dortrait gering! 16791
de Fallois, Lotterie-Bank,
10. Langgasse 10.

Manilla-Gardinen,

bedruckte und gewebte, früher von -30
bis 1.50 per Meter, im Ausverkauf jetzt
von -18 bis Mk. 1. 16960

W. Ballmann, Kleine Burgstraße 9.

Nenvergolden alter Rahmen, Blechlein
von Bildern und Brautkästen billig bei 17241Georg Franke, Langgasse 48
(nach Kronplatz), 6th. Part.Desinfectionsmittel:
Chloralkali, Carbolsäure, Eisenvitriol, Zuckert, 16699Drogerie Wilh. Heinr. Birck,
Ecke der Adelshaid- u. Oranienstraße.

Taschen-Fahrplan

des

„Wiesbadener Tagblatt“.

Für Abonnenten kostenfrei.

In Wiesbaden und Umgebung seit Jahren im
allgemeinen Gebrauch.

Winter-Ausgabe 1892/93 erscheint Ende September.

Anfragen für den

Anzeigen-Anhang, =

als äußerst wohlsames und hohes Inserations-Organ der
ausgelegten Geschäftswelt besonders empfohlen,
höchst erbeten.

Kleine Seite: Mk. 20.-; halbe Seite: Mk. 15.-;

drittel Seite: Mk. 8.-

Partiebezug mit Aufdruck einer Empfehlung:

so Stück Mk. 4.50; 100 Stück Mk. 7.50.

Nähre Anfragen und Wünsche im

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“

(z. Schellenberg'sche Hof-Druckerei)
Langgasse 7.Durchsucht-Dienstes d. Wiesbadener Tagblatt vom 6. September 1892.
(Nach dem Frankfurter Offiziellen Börsen-Courierblatt.)

Frankf. Bank-Dienstes 2.